



Editorial

Wo beginnt Heimat?

Das Bild, das Sie hier im Vorwort sehen, zeigt Friedrichshafen. Es ist eine Stadt, die circa 60.000 Einwohner zählt, mit direkter Lage am Bodensee. Für mich könnte diese Stadt noch mehr sein, da ich dort groß geworden bin. Ja – Friedrichshafen könnte Heimat sein, ein Ort, an dem ich mich heimelig fühle. Aber so sehr ich mich auch immer wieder ein bis zweimal pro Jahr dort aufhalte, empfinde ich nur ein wenig Heimatliches.

Ist ein solches Empfinden falsch? Ich denke nicht. Denn so oft auch die Politik oder die Gesellschaften weltweit versuchen, Heimat, Heimatliches und Heimeliges in einem Verständnis von Grund und Boden

zu verankern, so sehr fühlen wir uns doch auch immer von anderen Dingen angezogen, die primär nicht als „heimelig“ gelten.

In dieser Ausgabe von „Das Blatt“ möchten wir Ihnen vorstellen, dass Heimat ganz verschieden aussehen kann und haben uns gefragt: Was macht uns unsere Gemeinde heimelig? So erkundet unser ehemaliger Pfarrer Johannes Langhoff das Heimatgefühl in der Kunst und gelangt zu einem überraschenden Ergebnis. Unsere Pfarrerin Réka Juhász wiederum berichtet, inwieweit in ihrem Leben Heimatliches ein Thema war und was es bedeutet in einer „Stadt“-kirche zu wirken. Gemeindevetreter und „Blatt“-redakteur Bertram Haller schließlich erkennt Heimeliges in Materialien und Architektur. Aber auch die Sonntags-

gemeinde selbst kommt zu Wort und rundet das ein oder andere mit einem Zitat ab

Wir wünschen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und einen „heimeligen“ Sommer.

Ihr Sven Johann Koblischek ■

Wir stellen vor ...

Liebe Gemeinde der Reformierten Stadtkirche,

das 21. Jahrhundert ist voller Überraschungen und Herausforderungen. Ein wichtiger Aspekt, der unsere Gemeinde auch betrifft, ist in diesem Zusammenhang der Schutz von Daten. Wir möchten Ihnen hiermit mitteilen, dass wir uns dieser Aufgabe schon immer bewusst waren und sie nun noch verstärkter durch die seit 25. Mai 2018 neu in Kraft getretene Datenschutzverordnung umsetzen. Unser Datenschutzbeauftragter ist Uwe Warm, MBA. Sollten Sie Fragen zur neuen Regelung im Umgang mit Daten haben, schreiben Sie bitte an unsere Redaktion. Vielen Dank!

Ihre Blattredaktion



Friedrichshafen am Bodensee

Bild: wikimedia.org

Konfirmation 2018 – Wir gratulieren!

Unsere Konfirmandinnen 2018 sind:

Tesen Adzua
Mimi Luise Büchele
Alexander Chytil
Carla Daimer
Carina Groiss
Moritz Hawel

Yamato Kato
Anele Kellner
Norbert Kerekes
Lucia Lillich
Sophia Peschorn
Moritz Pflaum

Tobias Römer
Livia Sandauer
Barbara Sauter
Hellena Schuen
Maximilian Setzer

Mit Mut zum Fragment

Wenn alles zu geregelt ist. Von der Idee, dass „sich heimelig fühlen“ nicht immer rund und vollkommen sein muss.

VON JOHANNES LANGHOFF

Ein fremder Blick in unsere Kirche – etwa während des Innenstadtrundgangs in der Langen Nacht der Kirchen – verführt wiederholt zu der Frage, ob wir überhaupt eine Kirche seien.

Beim Fehlen von Heiligen- und Marienbildern, Wand- und Deckenfresken, Statuen, Kreuzen und Kruzifixen. Ganz im Sinne des zweiten biblischen Gebotes, keine Bilder zur Andacht zu gebrauchen, welches in den Katechismen anderer Kirchen weggelassen wird. So fehlen in der Reformierten Stadtkirche, dem ursprünglichen „Bethaus“ – dem reformierten „Tempel“ (wie es im Ungarischen und Französischen heißt) – von Anfang an die bildhaften religiösen Utensilien, die inzwischen – sogar gegen den Protest der katho-

lischen Kirche – in bayrischen Amtsstuben zur Pflichtausstattung bestimmt wurden. Dennoch ist unsere Kirche anders als andere reformierte Kirchen wie etwa in Südfrankreich festlich geschmückt. Dort regiert die Schlichtheit einer kahlen, weiß getünchten Scheune ohne festes Ge-

stühl. Bei uns eine ornamentale Deckengestaltung. Plastische Malerei sich regelmäßig wiederholender Rosenblütenstilisierungen. Im später errichteten Theseustempel im Volksgarten sind sie als ausge-

führte Deckenstuckatur wiederzufinden. Das Ornament, das uns mit den anderen bilderlosen Religionen Judentum und Islam neben den üb-

lichen Bibelversen verbindet, ist uns vertraut und lieb geworden.

Da macht mich eine Ausstellung stutzig. Das Museum für angewandte Kunst (MAK) hat die in Wien lebende bulgarische Künstlerin Adriana Czernin eingeladen, auf ein Sammlungsstück des Hauses zu reagieren und eine Ausstellung zu gestalten. Teile der Schnitzereien der Minbar (Kanzel) der Ibn-Tulun-Moschee in Kairo aus der Zeit ihrer Renovierung im Jahr 1296. Das

Ornament als Ausdruckskraft für das Göttliche, die der Mameluken Sultan Lagin allerdings zu seinem Ruhm und – die Kanzel möglichst hoch errichtet – seinem Schutz hat anfertigen lassen.

Adriana Czernin hat sich vom Ornament in den Bann ziehen lassen. Sie ist geradezu gefesselt und empfindet das strenge Regelwerk beengend und beängstigend. Sie fühlt sich unangenehm erinnert an ihr Leben in dem totalitären System des einstigen Überwachungsstaates Bulgarien. Das Feh-

Heimelig ist für mich ...
**„Bekannte Predigtexte
und hie und da
bekannte Lieder.“**

Gemeindemitglied



Adriana Czernin, *Untitled*, 2017

Aus der Gemeinde

EINTRITT

Helene Weidschacher
Cornelia Mitterhauser

TAUFEN

Marie Wachter
Agnes Vargha
Heliador Cikán
Florence Aurelia Knus

Matthias Ziegler

Aurelia Haim
Rosa Finsterwald
Stella Reisner
Leo Sandauer

TRAUUNGEN

Alfonso German Acha Burger-Scheidlin
u. Zofia Acha Burger-Scheidlin geb. Nagyová

VERSTORBEN

Isabella Kratzer im 91. Lj.
Dr. Peter Eisler im 92. Lj.
Roland-Frank Bleyer im 72. Lj.
Christa Foral im 77. Lj.
Franz Chval im 85. Lj.
Robert Reigl im 85. Lj.
Ilse Pressinger im 82. Lj.

len des Individuellen. Keine Freiheit und kein Entkommen aus dem Netz.

Damit erinnert sie mich an die Auswüchse des Calvinismus, der sich einstmals – mitunter bis heute – mancherorts durch Sittenstrenge sowie Glaubens- und Gewissenskontrolle einen schlechten Ruf verschafft hat. Der Stolz auf die Einhaltung des zweiten Gebots verführt in die verräterische Gesetzmäßigkeit des Ornaments.

Adriana Czernin findet mit ihrer Ausstellung *Fragment* in der MAK-



MAK-Ausstellungsansicht, 2018

Beide Fotos: © MAK/Georg Mayer

Galerie einen Ausweg. Die Befreiung aus der Enge und die Erneuerung gelingt durch das Weglassen. Kreativität durch Ausbruch.

Der Weg, auf dem wir uns von der Sturheit und Rechthaberei befreit haben, die als böses Erbe der Reformation sich in Konfessionskämpfen ausgetobt hat. Alte Zöpfe abschneiden (Frauenordination) und Vorurteile kippen (Trauung gleichgeschlechtlicher Paare) als jüngere Beispiele einer Reformierten Kirche, die den bleibenden Mut zu Reformen hat.

Altes, Neues und das Prinzip des Wiederentdeckens

Lebensberichte sind oft voll mit Erinnerungen an Heimatliches oder Heimeliges. Pfarrerin MMag.^a Réka Juhász hat sich im Gespräch mit Sven J. Koblischek einer Reflexion unterzogen. Ein zumindest kleiner Lebensbericht ist das Ergebnis.



Pfarrerin MMag.^a Réka Juhász

Wie ist das für Sie, als neu gewählt Pfarrerin einer „Stadtkirche“, einer Kirche, die mitten im Zentrum einer Millionenstadt ist, einer Kirche, die eigentlich ständig in Betrieb zu sein hat, gegenüber einem Gemeindeglied, das Sie bisher hatten?

Meine erste gründliche Gedankenkonfrontation mit der Heimat erreichte mich im Jahr 2009. Ich kann mich daran sehr gut erinnern. Es war damals in meinem Auslandsvikariat in Deutschland, in Erlan-

gen. Ich war innerlich etwas zerrissen zwischen mehreren Welten: Deutschland, Ungarn und zwischen dem beiden liegenden Wien. Sollte ich in Erlangen bleiben, oder mein Vikariat in Ungarn fortsetzen, während mein Verlobter vor kurzem eine Stelle auf der Evangelischen Theologischen Fakultät in Wien bekommen hatte ...?

Ich saß mit meinen Zukunftssorgen im Garten des Pfarrhauses, unter einer großen Linde und las etwas für die Prüfung über die Geschichte der Pfarrgemeinde, die von heimatvertriebenen Hugenotten gegründet

wurde. Sie mussten am Ende des 17. Jahrhunderts wegen ihres Glaubens ihre Heimat Frankreich verlassen. Für die vertriebenen Hugenotten kam die Hilfe aus Erlangen. Der Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth empfing die Glaubensflüchtlinge nicht nur mit offenen Händen, sondern sorgte auch dafür, dass sie sich schnell heimatlich fühlen: so bekamen die Hugenotten einen eigenen Stadtteil, den sie selber so gestalten

durften, wie sie es aus der Heimat kannten. Das Ergebnis war: Einheit und Ordnung durch die großzügig angelegten Häuserreihen, sowie Luft und Licht durch die zahlreichen brei-

ten, geraden und sauberen Straßen. Doch das Wichtigste, was für sie ein „Stück Heimat“ bedeutete war ihre Kirche im Herzen der Stadt, in

Heimelig ist für mich ...

„Der Bau an sich, die Orgel, Konzerte und die vielen verschiedenen Veranstaltungen.“
Gemeindemitglied

der sie ihren Glauben ungestört ausüben konnten.

Was mich aber in dieser Geschichte besonders berührte, war die symbolhafte Architektur dieser Erlanger reformierten Kirche, in der ich mich seitdem ich die Tore zum ersten Mal betrat, zu Hause fühlte. Die Kirche ist nämlich in Form einer ARCHE gebaut. In dieser „Arche“ fanden damals die Glaubensvertriebenen Schutz vor der geistlichen Ausbrennung und vor der Hoffnungslosigkeit und Trauer, nachdem sie alles, was Ihnen wichtig und wertvoll war, hinter sich lassen mussten. Mit diesem symbolhaften Bau ihrer Kirche legten sie ein wichtiges Zeugnis von ihrem Glauben ab: unsere Zuflucht in der größten Bedrängnis ist GOTT. Er gibt unserem Leben halt, egal wie und wohin uns unser Lebensweg führt.

Was hat sie bis heute in der Stadtkirche mit einem Heimatgefühl in Verbindung gebracht?

Selbst die Reformierte Stadtkirche und der reformierte Gottesdienst bedeuten für mich ein „Stück Heimat“. Die innere Archi-

tektur erinnert mich an der reformierten Kirche in Pápa, in der ich zunächst als Gymnasiastin dann als Theologiestudentin viele vertiefende Predigten gehört habe und in meinem Glauben gestärkt wurde. Besonders wenn die Melodie der Psalmen erklingt, erfüllt mich ein Heimatgefühl.

Konnten Sie von früher schon „Heimat“ mitbringen? Was ist für Sie „Heimat“ und wann fühlen Sie sich heimatlich? Was gehört für Sie dazu?



Erlangen im 18. Jahrhundert

Bild: wikimedia.org

Heimat für mich bedeutet viel mehr als ein Land, eine Kultur, eine Sprache. Heimat ist für mich auch eine geistige Haltung: verpflichtet mich auf Offenheit, erfordert aber auch Kraft alles bewahren und pflegen zu können was mir die Heimat anbietet.

Heimat ist für mich dort, wo ich

gebraucht werde, wo ich mich als einen Teil des Ganzen fühle – ja, wo ich geschätzt und akzeptiert werde, so, wie ich bin. Wo ich im Ganzen einen Platz habe.

Möchten Sie vielleicht von früher ein Stück Heimat mit in die Stadtkirche bringen, wenn ja: wie sieht diese „Heimat“ aus?

Sowie in der ungarischen als auch in der hugenottischen Tradition haben die 150 Psalmen – als Lieder – einen hohen Stellenwert.

In Erlangen begannen wir den Gottesdienst immer mit einem Psalm, stehend gesungen und die Konfirmanden lernten den Psalm 23 (der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts...) auswendig. In der ungarischen Tradition gehört zu jedem großen Anlass der Psalm 90 (Herr, ein Hort warst du und von Genera-

tion zu Generation...) dazu. Für mich persönlich bedeuten die Psalmen auch viel. Sie sind ein „lebendiger Raum in den du eingehen kannst, wie in den Schatten eines uralten, mit dem Wind des Himmels redenden Ölbaum“ – wie der Literaturwissenschaftler Ludwig Strauss formulierte.

Ich würde mich sehr freuen, wenn dieser Lied- und Gebetschatz der Psalmen auch in der Stadtkirche wiederentdeckt und in der Praxis mehr verwendet werden könnte.

Saisoneroöffnung

Sonntag, 9. September um 10:00

Gottesdienst und Kindergottesdienst

anschließend gemeinsames Essen in Hof und Gemeindesaal

Heimatgemeinde

Kann Gemeinde mit ihren Materialien „Heimat“ werden? Was ein Bau und seine Architektur dazu beitragen können.

VON BERTRAM HALLER

Selbst im Wissen, dass man sich als Reformierter möglichst wenig von Symbolen oder Örtlichkeiten beeindrucken lassen sollte, ist für mich das Wort „Heimatgemeinde“ untrennbar mit der Baulichkeit in der Dorotheergasse 16 verknüpft. Ein einzelner Raum als Heimat? Wie unreformiert, wie materialistisch, warum also? Bei Tierbesitzern weiß man oft nicht, wer sich wem angepasst hat – bei unserer Gemeinde und ihren Räumlichkeiten bin ich mir auch oft nicht sicher. Sie haben einander geformt und mittlerweile passt es perfekt: ehrwürdig und ein wenig blättert immer irgendwo der Putz ab, feierlich und ein bisschen chaotisch, reformiert nüchtern – aber auf die nicht ganz ernste Wiener Art.

Aus unserer Hälfte der ehemaligen Klosterräumlichkeiten ist aber über die Jahrhunderte etwas Besonderes geworden: eine sehr wienerische reformierte Gemeinde. Den Innenraum haben wir einmal um 180° gedreht – was gar nicht notwendig gewesen wäre, da wir die dadurch gewonnene große Eingangstüre ohnehin fast nie öffnen. Damals wie heute schleichen wir

wie Geheimprotestanten durch Seiteneingänge hinten in die Kirche. Die imposanten Säulen im Innenraum sollen gar nicht alle aus Stein sein, teilweise verputztes Holz, habe ich einmal gehört – das würde nicht schlecht passen, in Wien ist ja vieles nicht so, wie es scheint. An der Decke einerseits

nicht der öde Einheitsbarock, andererseits auch keine hellen, reinweißen Kuppeln – sondern Verzierungen, die von Konfirmanden schon öfter als „gemalte Semmeln“ bezeichnet werden. Dominant die Kanzel, von der wir auch noch die Predigten hören – ein Unterschied zu vielen anderen Kirchen, aber eine besondere Betonung der Wichtigkeit. Manchmal hängen bei den Bibelzitat

Heimelig ist für mich ...
„Zu wissen, wann es Probleme, Sorgen usw. gibt, wo wir Rat und Unterstützung bekommen.“ *Gemeindemitglied*



Kanzelansicht in der Reformierten Stadtkirche Wien/Foto: Team der Reformierten Stadtkirche

ein paar Buchstaben schief, aber ist nicht Anomalie ohnehin besser für die Aufmerksamkeit? Der Kirchturm wiederum ist eigentlich kein Turm, sondern ein hypertropher Dachreiter – er sitzt auf der Außenmauer und ein paar Traversen, wurde später der Kirche zum Schmuck aufgesetzt. Mit dem Projekt einer konzertreifen Kirche (gefördert durch Gönner) haben wir aber an inneren Werten zugelegt: Licht und Audio sind nunmehr zeitgemäß, der Abendmahlstisch lässt sich mittlerweile rollen.

Semper reformanda ist unsere Kirche, das gilt auch für die Baulichkeiten, wir sind doch eine Gemeinde von begeisterten Bauherren und so weht auch in allen Punkten betreffend Baulichkeiten ein fortschrittlicher Geist – zumindest bis der Kirchenraum mit einem Taufbecken ergänzt hätte werden sollen... da strich man dann lieber wieder die Tradition einer stets flucht-



Kirchturm unserer Gemeinde/Foto: Team der Reformierten Stadtkirche

bereiten Gemeinde hervor, die ihr mobiles (aber wenigstens goldenes) Taufgeschirr nicht durch Stein ersetzen will.

Was sich hier als „gewachsene Struktur“ präsentiert (und im Dehio für den Wienbesucher ausdrücklich empfohlen wird), stellt einen hervorragenden Rahmen für die unterschiedlichsten Veranstaltungen dar: schwach beleuchtete Mitternachtsmetten mit Sascha

Abrahamovicz, bei denen man noch Kirchenlieder sang, bis am Christbaum die letzte Kerze erlosch. Ein polternder Peter Karner auf der Kanzel mit wehenden Talarärmeln, so wortgewaltig und raumgreifend, dass ihm niemand jemals ein Mikrofon in die Hand gedrückt hätte. Anspruchsvolle Predigten von Johannes Langhoff, manchmal von Ökumenobrass mit tüchtig Blech-

Heimelig ist für mich ...

„Es sind Lieder und Verkündigung, die uns die Gemeinschaft der Heiligen bringen, auch wenn die Formen für uns anders sind.“

Ein Gast

gebläse unterstützt, von Harald Kluge und Elisabeth Lilich-Unger versammelte Kinderscharen rund um den Abendmahlstisch – von allen Gastpredigerinnen und Gastpredigern, Hochzeiten, Taufen und anderen Festen ganz zu schweigen.

Mag sein, dass die Bänke knarzen, die Kanzelstiege quietscht und die Heizungsgitter klappern – es ist ein gutes Zuhause für eine lebendige, vielleicht manchmal schrullige, Gemeinde mit all ihren Gruppen und Fraktionen. Der Glaube lässt sich nicht verorten, das kirchliche Zuhause schon – die gelbe Kirche gegenüber vom Bräunerhof!

Was gibt's sonst noch Neues?

VON SVEN J. KOBLISCHEK

Nicht nur die Datenschutzverordnung bringt unsere Gemeinde ein Stück in der digitalen Welt des 21. Jahrhundert voran. Auch wir selbst beschäftigen uns mit einem neuem Medium für die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde: die Rede ist von Facebook. Unter der Seite www.facebook.com/reformiertes-tadtkirchewien/ können Sie abseits unserer Website ab sofort als Facebook-Nutzer/in alle zukünftigen Termine der Gemeinde einsehen, kurze Berichte über vergangene Veranstaltungen der Gemeinde lesen oder auch Neues aus unserer Gemeinde erfahren. Ab 6.7.2018 bieten wir zudem über Facebook eine Bildungs- und Berufsberatung an. Diese findet im zweiwöchigen Rhythmus über den Chat von Facebook jeweils



Sven J. Koblischek/ Foto: privat

freitags von 17 bis 18.30 Uhr statt. Dazu müssen Sie ein Facebook-Konto besitzen, sich einloggen und über den „Chat“-Button das Gespräch mit mir eröffnen. Die Gespräche werden in keiner Weise aufgezeichnet oder für andere Zwecke wiederverwendet – eine Vorgehensweise, die alle Gesprächs-/Chatpartner/innen beachten sollten. Ob Schulabgänger/innen, Arbeitslose oder Wegsuchende: alle sind herzlich eingeladen, über ihre aktuellen Probleme zu sprechen. ■



**Tagesausflug Burg
Rosenau im Waldviertel
Freimaurer Museum**

Samstag, 7. Juli

**Es erwartet Sie Kultur, altes
Handwerk und Genuss!**

Informationen und
Anmeldung
bis 27. Juni bei
Sr. Elisabeth
0699/18877067

Kosten: 70 EUR
(inkl. Busfahrt, Führung, Essen)



DIE REFORMIERTE
STADTKIRCHE WIEN
PRÄSENTIERT:

NOCH 30 MINUTEN!

**IMPROVISATIONEN
AUF DER
GOLLINI ORGEL
MIT
SVEN KOBLISCHEK**

**JEDEN SONNTAG AB 9.30 UHR
EINTRITT FREI
SPENDEN ERBETEN**

Bis Ende Juni

Fotoausstellung

in der Reformierten Stadtkirche

**Protestantische
Kirchenarchitektur
in Europa**

„Verbum Domini in Aeternum“

Die Schau zeigt die Vielfalt protestantischer
Kirchenbauten in Europa im Laufe der
Jahrhunderte.



PAN
PROTESTANTSKIE
AKADEMIEN
W WROCLAWIE

Stacja Naukowa
Polskiej
Akademii
Nauk
w Wiedniu



GOTTESDIENSTE

Sonntag,	24.6.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	1.7.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	8.7.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	15.7.	10:00	Harald Kluge (m. Empfang)
Sonntag,	22.7.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	29.7.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	5.8.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	12.8.	10:00	Balázs Németh
Sonntag,	19.8.	10:00	Réka Juhász (m. Empfang)
Sonntag,	26.8.	10:00	Helene Miklas
Sonntag,	2.9.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	9.9.	10:00	Réka Juhász, Saisoneroöffnungsfest

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache

Sonntag, 29.7. u. 26.8. 17:00 GD in ungarischer Sprache

Ausstellung

Nelli Csollár

„Geheimer Garten“

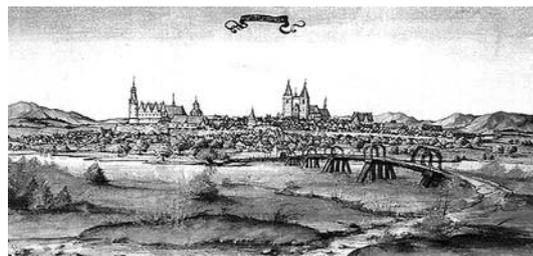
vom 10. Juni bis 15. September

im Gemeindesaal

Mit der Reformierten Stadtkirche

**auf den Spuren der Reformation in die Luther Städte
u.a. Eisenach und Wittenberg**

2. – 7. Oktober 2018



Wittenberg

**Informationen und Anmeldung
bei Sr. Elisabeth 0699/18877067**

TERMINE

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 24.6. 10:00 Gottesdienst m. Ausflug
Sonntag, 10.9. 10:00 Gottesdienst u. Schokofest

Jugendkeller

freitags 19:30

Aquarelle malen

mit Paul Anderschitzky-Schenböck
dienstags, 9:00 1 x im Monat nach Terminabsprache



Foto: Eva Geber

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch auf unserer Website
www.reformiertestadtkirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)



Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: Sven J. Koblischek (Chefredakteur), Harald Kluge, Johannes Langhoff, Bertram Haller, Leo Potyka, Dorotheergasse 16, 1010 Wien. **Blattlinie:** Themen und Informationen der Pfarrgemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft. **Auflage:** 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber

Blickwinkel Ökumenischer Gottesdienst



Mi, 10. Oktober, 18:30

Pfarrer Mag. Harald Kluge Reformierte Stadtkirche, Dorotheergasse 16
Pfarrerin Dr. Ines Charlotte Knoll Lutherische Stadtkirche, Dorotheergasse 18
P. MMag. Nikolaus Schachtner Augustinerkirche, Josefsplatz

Im Anschluss Agape

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065

Sprechstunde: Do 17–19 Uhr und nach Vereinbarung

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699/18877067

Sprechstunden: Di und Do 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtkirche.at

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz

Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at

Sprechstunden: Di 10–13 Uhr/Do 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits

Tel.: 0664/73593655

Diakonium: DI Ulrike Becvar-Sauseng

Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Organist: Sven Koblischek, M.A.

koblischek.sven@gmail.com

Redaktion

dasblatt@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

IBAN AT023200000007476419

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien